

Rundschau.

Wiesbaden, 25. August. Der zuerst zweimal zum Tode verurteilte und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Rennfahrer Breuer, der sich seit dem November 1908 im Zuchthause zu Diez an der Lahn befindet, ist jetzt als schwer herzkrank ins Lazarett geschafft worden.

Mannheim, 24. Aug. Ein schweres Gewitter tobte gestern Abend in unserer Umgebung. Besonders in der Gegend von Käferthal, Waldhof und Sandhofen richtete es bedeutenden Schaden an. Am schwersten muß das Wetter in der Umgebung von Sandhofen gehaust haben. Die niedergegangene Wassermenge war so bedeutend, daß in verschiedenen Straßen die Keller meterhoch unter Wasser standen und die Leute die ganze Nacht arbeiten mußten, um es zu beseitigen.

Gräßliche Wirkung eines Gewittersturms. Bei Judenburg schleuderte ein Windstoß eine Almhütte ins Tal. Dem Kuhmelker wurde dabei der Kopf weggerissen, der Almjunge erlitt einen Beinbruch, 5 Kinder wurden erschlagen.

Auf der Insel Herrenwörth im Chimsee hat das Unwetter, das über den bayerischen Wald niederging, drei Menschenleben gefordert. Prof. Steiskal von der Kunstgewerbeschule in Pardubitz (Böhmen), der während des Unwetters mit seiner Frau und seinem 10jährigen Sohn eben das Schloß verlassen hatte und ins Hotel zurückkehren wollte, wurde von zwei umstürzenden, etwa hundertjährigen Eichen mit Frau und Kind erschlagen. Die drei Leichen wurden am Donnerstag früh, als man die Bäume wegräumen wollte, gefunden. Mehrere Personen, die sich während des Unwetters auf dem See befanden, konnten nur mit Mühe gerettet werden.

50000 Geschütze. Im Jahre 1911 hat die Firma Krupp-Essen ihr 50000. Geschützrohr fertiggestellt und an die deutsche Heeresverwaltung abgeliefert. Diese Zahl verteilt sich auf 64 Jahre. 1847 lieferte Alfred Krupp sein erstes Geschütz, einen gezogenen dreifüßigen Vorderlader, nach Berlin. Jetzt konstruiert Krupp Geschütze von 35,5 Ztm. L/50, die 650 Kilogramm schwere Geschosse mit einer Energie von 27500 Meter versetzen.

Ein Erfinderschicksal. In Armut ist bekanntlich in Frankfurt a. M. der Erfinder Dove gestorben, von dessen kugelsicherem Panzer einst die ganze Welt zu singen und zu sagen mußte. Er war vor allem der Stolz der edlen Schneiderkunst, aus der so manche Erfinder hervorgegangen sind. Wer

gedächte nicht des in Süddeutschland bekannten Schneiders von Ulm, dem Max Eyth ein literarisches Denkmal gesetzt hat! Wie dieser Ulmer Schneider wollte auch Dove zu hoch hinaus — er erhielt Audienz beim Kriegsminister, wollte aber diesem sein Geheimnis nicht enthüllen. Sein Brustpanzer wog nur 4 Kilogr., gewährte auch sicheren Schutz vor den Kugeln des deutschen Gewehrmodells der 90er Jahre. Doch unzweifelhaft war diese Kugelsicherheit nur auf einen kleinen Teil des Panzers beschränkt. Welchen Zweck hätte es sonst gehabt, daß Dove sich den aus Pommern gebürtigen Kunstschützen Wegener attachierte, der in „Wildwest“ und anderen Vorstellungen märchenhafte Summen verdiente? Noch leben ja die Augenzeugen, die mit ansehen, wie Wegener stets nur auf eine bestimmte Stelle des Doveschen Panzers schöß. Wäre der ganze Panzer kugelsicher gewesen, so würde er eben an 20 Kilogr. gewogen haben.

Heidelberg, 24. Aug. An der Bergstraße sind die Trauben vielfach bereits weich, die farbigen Trauben erglänzen in rot und schwarz. Selbst die sog. Martinstrauben sind fast vollständig entwickelt, was sonst höchstens Anfang November der Fall ist. In Neckargemünd werden infolge des allzugerungen Ausfalls der Ernte keine Obstmärkte abgehalten.

Paris, 24. August. Dem hiesigen Diamantenhändler Busch wurde auf der Fahrt von Paris nach Antwerpen ein Paket Edelsteine im Wert von 175000 Francs gestohlen. Nach seinen etwas unklaren Erzählungen sollen in Brüssel zwei elegant gekleidete Herren sein Abteil bestiegen und mit ihm sofort eine Unterhaltung angeknüpft haben. Einer von den beiden hätte ihm im Laufe des Gesprächs eine Zigarette angeboten, deren Genuß auf den Markthändler bald eine einschläfernde Wirkung ausübte. Als er in Antwerpen erwacht sei, hätte er sich in dem Abteil allein befunden und zu seinem Schrecken den Verlust seines Portefeulles bemerkt.

Als der Diamantenhändler Hopton in London gestern mit Diamanten im Werte von 60000 Mk. die er in einem kleinen Handtäschchen trug, sich zu seinem Bureau begeben wollte, überfielen ihn zwei gut gekleidete Herren. Während der eine mit ihm rang, entriß ihm der andere die Tasche. Dann bestiegen beide eine bereitstehende Automobilroschke und entkamen.

Grootfontein-Nord, 22. Juli. Ueber Kälte in Südwestafrika wird der „Frankf. Ztg.“ von hier geschrieben: Während man daheim im lieben deutschen Vaterland große, ja man könnte wohl sagen afrikanische Hitze hat, an die man im Deutschen

Reiche durchaus nicht gewöhnt ist, dürfte es doch von großem Interesse sein, zu erfahren, daß es auch im fernen deutschen Südwest in diesem Jahr Temperaturgegensätze gegeben hat, wie sie seit Menschengedenken nicht vorgekommen sind. Die reichsdeutschen Zeitungen, die wir hier zu Gesicht bekommen, wissen uns ja genug von der tropischen, der afrikanischen Temperatur zu berichten, unter der die Bewohner des Mutterlandes zu leiden haben. Wir leiden aber hier in den letzten Tagen so sehr unter deutscher Kälte, daß im Bezirk Grootfontein auf verschiedenen Farmen die Wasserleitungen zugefroren waren.

Württemberg.

Die Wartezeit der Militärärzte. Infolge der in letzter Zeit erheblich gewachsenen Anmeldungen der Militärärzte, die sich besonders für die oberen Stellen der Bekleidungsämter bemerkbar gemacht haben, hat die Militärbehörde bekannt gemacht, daß die Wartezeit sich noch bedeutend länger stellen wird als bisher. Gegenwärtig beträgt sie bereits 7 Jahre, und eine Verlängerung der Dauer muß notwendigerweise eine Ueberalterung der Ämter herbeiführen, die weder in deren Interesse noch in dem der Verwaltung liegen. Es ist daher bestimmt worden, daß die Bekleidungsämter die Zahl der in Betracht kommenden Militärärzte der vorgelegten Behörde namhaft mache, die nunmehr bestimmen wird, wieviel Bewerber zu der Laufbahn zugelassen sind. Durch diese Kontingentierung, die die freiverwendenden Stellen in ein richtiges Verhältnis zu den Bewerbern setzt, soll einer Ueberalterung vorgebeugt werden.

Stuttgart, 22. August. Der Württ. Landesverband für das Tapezier- und Dekorateur-gewerbe hat an die württ. Bezirksbauämter eine Eingabe gerichtet, in der die Kgl. Bezirksbauämter ersucht werden, beim Ausschreiben der Vergebung von Tapezier-, Linoleum- und Vorhangarbeiten die genannten Arbeiten getrennt auszuschreiben und zu vergeben, so daß es auch kleineren und mittleren tüchtigen Handwerkern ermöglicht ist, an der Sub-mission teilzunehmen; sofern Maler- und Tapezierarbeiten zu vergeben sind, sollten erstere nur den Malern, letztere aber auch nur den Tapezieren übertragen werden. Bei der Vergebung solcher Arbeiten sollte man die betr. Handwerker auch die Materialien, Stoffe u. m. l. liefern lassen und wo es sich um größere Lieferungen handelt, den im Bezirk befindlichen Innungen oder Vereinigungen des Gewerbes die Arbeiten übertragen.

Wetterwolken.

Roman von W. v. Buch.

18) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen war das Fieber des Mädchens gewichen, allein sie war so matt, daß sie sich kaum zu erheben vermochte. Wie gelähmt lag sie im Bett und mußte immerwährend an das eine Entsetzliche denken: daran, daß man dem Preußenkönige nach dem Leben trachtete. Sie, die darum wußte, durfte es nicht geschehen lassen; auf die eine oder andere Weise muß das Unheil verhindert und der König gewarnt werden. Aber wie sollte es geschehen? Sie zerbrach sich den Kopf. Tausende Pläne kreuzten ihr Hirn, Pläne, die sich als untauglich erwiesen, und die sie immer wieder verwarf.

Endlich aber glaubte sie das Rechte gefunden zu haben. Sie mußte zu Baron Malhahn gehen, ihm die erlauchte Unterhaltung mitteilen, und er mußte alldann das Weitere veranlassen.

Als sie zu diesem Entschlusse gekommen war, wurde Beate merklich ruhiger. Sie ließ sich sogar eine kleine Erfrischung und eine warme Kleidung reichen.

Inzwischen war es dämmerig geworden; das war die beste Zeit, um ihr Vorhaben auszuführen.

Sie hüllte sich in den dunklen Mantel und legte ein schwarzes Tuch über die ungepuderten, heute nur leicht aufgesteckten Haare. Nun war sie bereit. Sie verließ das Zimmer, dessen Tür unweit einer Nebentreppe mündete, so konnte sie hoffen, falls sie

nur ein wenig von den Umständen begünstigt wurde, unbemerkt das Haus zu verlassen. Und sie hatte Glück. Kein Domestik war sichtbar, wie ein Schatten schlüpfte sie durch das Hintertürchen aus dem Schlosse.

Als sie ins Freie gelangt war, atmete sie tief auf. So drängte sie vorwärts.

Endlich gelangte sie an das Palais, das den preußischen Botschafter beherbergte. Das Tor war verschlossen, allein, nachdem sie den Klopfer in Bewegung gesetzt, wurde ihr geöffnet.

Der Pförtner betrachtete mit Mißtrauen die dichtvermummte Frauengestalt. Dann fragte er barsch, was und zu wem sie wolle.

Sie wünschte zum Herrn Baron von Malhahn geführt zu werden, klang die mit leiser Stimme gegebene Antwort.

Darob erneutes Staunen des stattlichen Pförtners und schließlich die Bemerkung, daß der Herr Baron nicht so ohne weiteres jedes Frauenzimmer empfangen würde glänzend rot.

Erst jetzt empfand sie eigentlich, was sie wagte, indem sie sich zur Abendzeit in das Haus eines unverheirateten Mannes drängte.

„Bitte,“ erwiderte sie endlich, „ich muß den Herrn Baron sprechen, Sachen von höchster Wichtigkeit.“

Der Pförtner zuckte die Achseln, endlich meinte er: „Kann Sie mir nicht sagen, um was es sich handelt? Ohne weiteres möchte ich den Herrn Baron nicht föhren.“

Gottlob, daß er zu Hause ist, dachte Beate, zugleich nachsinnend, ob sie dem Baron nicht ein Erkennungszeichen senden könne. Sie räusperte sich.

„Sage Er dem Herrn Baron, die Dame, die mit ihm einen Abend in der Löbnitz verlebt hat, möchte ihn gern sprechen.“

Wieder musterte man sie ein wenig mißtrauisch, endlich durfte sie eintreten. Beate war froh, das Stehen in der kalten Abendnacht verursachte ihr Unbehagen.

Der Pförtner schickte einen Lakaien zum Gesandten, nach wenigen Minuten kam der Bote die Treppen hinabgestürzt.

„Der Herr Baron läßt bitten,“ rief er.

Beate wurde in den ersten Stock geführt, gleich darauf öffnete sich eine Tür und Bodo von Malhahn trat ihr entgegen.

„Komtesse Beate,“ rief er, „Sie —“

Sie legte die Finger auf den Mund, um ihn zum Schweigen zu mahnen. Vor ihren Ohren begann es zu dräusen, vor ihren Augen rote Flecken zu tanzen, ja, sie wäre zu Boden gestürzt, hätte er nicht den Arm um sie gelegt, um sie zu halten. Aktforn führte er die Schwankende zu einem Sessel, verschloß sorgfältig die Tür, und nachdem er ihr Mantel und Schleier abgenommen und sich überzeugt, daß sie sich ein wenig erholt, fragte er: „Was ist geschehen, Komtesse? Es ist etwas geschehen, ich sehe es Ihnen an. Andersfalls wären Sie wohl nicht zu mir gekommen.“

bürg. aggon cirkohlen, ie Gaskoks Abnehmer anz Andras. find ausgeglichen durch völlige Freiheit, höchsten Fortschritt, ein kamm- erregendes Mitteilungsvermögen. Sie Geschenk Nr. 14



Besigheim, 25. Aug. Der Buchdruckereibesitzer und Verleger des Nedar- und Enzboten, G. Müller, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Es war ihm noch vor wenigen Monaten vergönnt, das 75. Jubiläum seines Blattes zu begehen.

Freudenstadt, 24. Aug. Am heutigen Tage beträgt die Zahl der seit 1. Mai hier anwesenden ständigen Kurgäste 7717. Voriges Jahr wurde diese Zahl erst am 10. September erreicht.

Schönbühl, O.A. Künzelsau, 25. Aug. (Zu dem Fang dreier lebender Fischottern.) Mit einem der neulich gefangenen jungen Fischottern begaben sich die Oberförster Fuchs, Forstamtmann Marchtaler, sowie Hausmeister Berner auf den Anstand. Durch das Geschrei des Jungen, der hier und da in den Schwanz gekniffen wurde, wurde die Mutter angelockt und durch einen Schuß zur Strecke gebracht. So ist die ganze Familie an einem Tage ausgerottet worden. Die jungen lebenden Tiere wurden zu gutem Preis verkauft.

Sulzbach a. M., 24. Aug. Dieser Tage wurde einem Bäckermeister die Ladentasse bis auf einen kleinen Betrag ausgeplündert. Es gelang, den Dieb in der Person eines 19 Jahre alten Mädchens, das sich in letzter Zeit durch größere Geldausgaben verdächtig machte, zu ermitteln. Zugleich kamen weitere Langfingerarbeiten der Diebin zu Tage.

Ulm, 24. August. Gestern flogen ungefähr 50 Schneegänse über die Stadt. Die Vögel sind recht früh daran. Hoffentlich bekommt der Volksglaube nicht recht, der baldige Schneefälle mit dem Erscheinen dieser Vögel verbindet.

Leutkirch, 25. Aug. Zwei Kinder der Familie Angele in Ferkhofen (Altrach) öfen Tollkirchen. Bald darauf zeigten sich heftige Schmerzen. Glücklicherweise gelang es aber der ärztlichen Kunst, die Kinder dem sicheren Tode zu entreißen.

Saupertshausen, O.A. Wiberach, 24. August. Als gestern das schwer mit Mehl beladene Fuhrwerk des Müllers Hagel von Mafelheim über die im hiesigen Orte befindliche Brücke über den Ortsbach Sau fuhr, brach plötzlich der hintere Teil des Wagens durch und die halbe Wagenladung Mehl fiel ins Wasser. Die Pferde wurde nicht verletzt. Zum Schadenersatz wird wohl die Gemeinde beigezogen werden.

Hochdorf, O.A. Freudenstadt, 23. Aug. (Mehr Beachtung kleiner Verletzungen!) Ein junger Mann von hier stürzte vom Rad, weil er eine scharfe Kurve in zu raschem Tempo nehmen wollte. Er erlitt dabei scheinbar unerhebliche Verletzungen, denen er aber zu wenig Beachtung schenkte. Es kam Kollaps und vermutlich Blutvergiftung hinzu, so daß er nun schwer krank ins Bezirkskrankenhaus nach Freudenstadt verbracht werden mußte.

Aus dem Schwarzwald, 23. August. Ein lehrreiches Beispiel für vorteilhafte Obstverwertung bietet, wie der „Obstbaufreund“ mitteilt, die Obstverwertungsgenossenschaft von Neunack, Böfingen und Unterflingen, die in einer Höhenlage von 500 bis 600 Meter von feineren Sorten hauptsächlich Gravensteiner, Danziger Kantapfel, verschiedene Reinetten und von Dauerware Laiken, kleinen Lang-

stiel und Lederäpfel anpflanzen und nach Norddeutschland, Bayern und Elsaß bei starker Nachfrage reichlichen Absatz haben. Die Rentierung ist glänzend: 1 Morgen kostet durchschnittlich 600 M., rechnet man nur einen Zentner jährlichen Ertrag bei 40 Bäumen auf den Morgen nur 4 M. den Zentner, so tragen 600 M. Bodenwert jährlich 160 M. Tatsächlich ist der Ertrag höher, denn unter den Bäumen wird teils noch Frucht, teils noch Gras gepflanzt. Das Gesamtergebnis von Neunack war im vorigen Jahr 400 Doppelzentner und für Gravensteiner wurden 10—15 M. für den Zentner bezahlt.

In den Mitteilungen des Württ. Weinbauvereins „Der Weinbau“ wird über die Weinaussichten folgendes ausgeführt: „Wir erleben heuer ein Jahr, das in der Geschichte des Weinbaus voraussichtlich besondere Anmerkung finden wird. Während in Folge der seit anfangs Juli herrschenden hochsommerlichen, trockenen und heißen Witterung fast alle Gewächse Anzeichen tiefgehender Erschlaffung durch die andauernde Trockenheit zeigen, strahlen unsere Weinberge in weithin leuchtendem saftigem Grün in die Täler herab, und hinter dem gesunden Laub der Rebstöcke bergen sich die fast ausgewachsenen Trauben, die bei den Frühorten seit der ersten Augustwoche schon weiche Beeren zeigen. Ein schönes, seit langen Jahren entbehrtes Bild ist, das sich unseren Augen bei einem Gang durch die Rebenfluren auftritt, und in den Weinorten sieht man endlich wieder einmal frohe Mienen. Unsere Vertrauensmänner rühmen einen besonders guten Behang beim Weisriesling, Sylvaner (in jungen Weinbergen), weißen Burgunder, Portugieser und Trollinger. Die Eblingorten, namentlich der weißen, die Urbanorten, rot und schwarz, Lemberger und Gutedel haben in der Blüte notgelitten. Auch besteht ein deutlicher Unterschied zwischen den Gegenden mit früher und später Reblüte; erstere hatten unter Heumwurmschaden mehr zu leiden, als die letzteren, bei denen der Blüteverlauf hauptsächlich in die erste Julwoche fiel. Blütschwerste mit 1/2—3/4. Erträgen werden nicht gar selten sein. Durchdringende Niederschläge wären nun doch allmählich erwünscht; sie könnten die Vollkommenheit des Traubenbehangs, in welchem ein Stillstand im Wachstum eingetreten ist, noch sehr fördern. Auf jeden Fall werden wir mit einer frühen Weinlese zu rechnen haben. Wir wiederholen heute den Trinkspruch eines Teilnehmers an der heutigen Urbansversammlung: „O 1911er, werd' endlich uns ein Helfer!“

Bom Lande, 24. Aug. Eine Folge der anhaltenden trockenen Witterung ist die Frühreise der so genannten Vogelbeere oder Eberesche. Der Wanderer trifft jetzt die in doldenförmigen Trauben hängenden, roten Früchte vollständig ausgereift an, während in normalen Jahren erst mit Eintritt des Winters diese Bäume in ihrem schönen Schmucke dastehen. Dann dienen die Beeren den Vögeln zu erwünschter Nahrung. Jetzt hängen die Früchte fast ausgetrocknet an den Bäumen und die anhaltende Dürre wird zur Ursache haben, daß die Früchte rasch abfallen und die Vögel zur Winterszeit darben müssen.

„Ja,“ hauchte sie, „Sie sehen recht. Es ist etwas gefahren, und Sie können helfen, Sie allein . . .“

Nun erzählte Sie alles. Er erfuhr die Unterhaltung, die im Kabinett ihrer Mutter stattgefunden, und von der sie unbemerkt Zeuge gewesen sei, wie sie bestrebt gewesen sei, das entsetzliche Verbrechen ihrer Mutter zu verhindern, und wie sie keinen anderen Rat gewußt, als zu ihm — Bodo von Malzhahn — zu kommen und ihm das Geheimnis anzuvertrauen.

Tief erschüttert lauschte er. Und als sie geendet hatte und er rief: „Wie kann, wie soll ich Ihnen danken?“ schüttelte sie den Kopf.

„Jetzt nicht, denken Sie nicht daran. Gehen Sie ins Palais Moczyński und retten Sie Ihren König. Es ist keine Zeit zu verlieren, keine . . .“

Er sah, wie sie von einem Schauer geschüttelt wurde und fragte besorgt: „Sind Sie krank?“

„Ich glaube wohl, daß ich es bin,“ meinte sie. „Ich wurde von einem bösen Anfall gepackt und wollte mir doch nicht die Zeit dazu gönnen. Ich vertrieb das Fieber mit allen Mitteln, und nun, da meine Mission erledigt ist, fühle ich, wie mich die Krankheit von neuem umklammert.“

Wieder betrachtete er sie; er sah, wie eingefallen das Gesicht war, in welchem unnatürlichem Glanze die Augen leuchtete und sagte: „Ich werde Sie in meiner Sänfte nach Hause tragen lassen; dicht vor dem Schlosse mögen Sie die Träger halten lassen und aussteigen.“

Und Beate konnte wirklich nicht mehr. Sie sah zum Erbarmen blaß und elend aus, als sie jetzt das Tuch um das Haupt schlang, während er sie in den warmen Mantel hüllte.

„Ich fürchte, der Weg oder aber die Aufregung,“ unterbrach er sich, „ist Ihnen doch ein wenig zu viel geworden. Hoffentlich haben Sie sich nicht überanstrengt?“

Sie schaute zu ihm auf.

„Und wenn?“ erwiderte sie. „Was schadet das? Dann habe ich doch etwas erreicht im Leben, etwas Großes, einem Könige das Leben gerettet! Und lassen Sie es sich gesagt sein, für mich war es eine besondere Genugtuung, daß es Ihr, Ihr angebeteter König war . . .“

„Beate,“ rief er hingerissen, und plötzlich sank er vor ihr auf ein Knie und küßte den Saum ihres Gewandes. „Beate,“ wiederholte er leiser, „Geliebte, ich danke dir . . .“

Geliebte!

Sie hörte die Worte und lächelte glücklich.

Und plötzlich ließ sie die Arme sinken, umfaßte mit beiden Händen sein Haupt und flüsterte: „Geh wir scheiden, will ich dir ein Geheimnis verraten. Ich liebe dich, Bodo von Malzhahn, ich hab' dich so lieb, so lieb . . .“

Da schlang er den Arm um sie.

„Mein süßes Lieb, ich werde dich mit erlösen. Habe Geduld und glaube an mich. Bald sehe ich dich wieder, laß dir die Zeit nicht lang werden.“

Sie aber schüttelte und sagte: „Meine Zeit ist um.“

Bernhausen a. F., 25. Aug. (Teures Silberkraut.) Der bekannte Frühkrautzüchter Christian Briem verkaufte gestern 200 Stück Silberkraut nach Göppingen, das 100 zu 600 M. Das Kraut wog durchschnittlich 6 Zentner per 100 Stück. — In Baihingen a. F. wurden 8 M. per Zentner bezahlt.

Dornstetten, O.A. Freudenstadt, 25. August. Gestern wurde hier nach längerer Pause wieder ein Viehmarkt abgehalten. Der Handel ging flau. Auf den Schweinemarkt kamen 45 Stück Läufer und 145 Milchschweine. Hier war der Handel gut. Der ganze Vorrat wurde verkauft, erstere zu 70—80 M., letztere zu 28—45 M. per Paar.

Darmisches.

Ein origineller Gaunerstreich. Einen höchst originellen Diebstahl leistete sich ein Gauner in einem der ersten Drogengeschäfte der Stadt Verona. Kam da ein vornehmer Herr im Gehrock und Zylinder in den Laden und verlangte 2 Kilo Honig. „Aber dafür hätten Sie doch ein Gefäß mitbringen müssen“, sagte der Inhaber des Geschäftes. „Hier ist eins“, erwiderte der Abenteuerer und hielt ihm seinen Zylinderhut hin. „Es handelt sich nämlich um eine Wette“, erklärte er dann lächelnd dem erstaunten Kaufmann, der sich Mühe gab, nunmehr den Scherz höchst lustig zu finden, und ihm alsbald den Honig in den Hut schüttete. Um zu zahlen, legte nun der Kunde einen Tausendliraschein auf den Tisch. Der Drogist, der aus Knauerei sich keinen Angestellten hielt und infolgedessen allein im Laden war, zog eine große Brieftasche aus seinem Rock, die mit Banknoten aller Art angefüllt war, und begann zu zählen. Da stülpte ihm der andere mit rascher Hand den honiggelassenen Zylinder auf den Kopf, zog ihn tief ins Gesicht, riß all das Papiergeld an sich und verschwand — während der unglückliche Kaufmann, dem Ersticken nahe, zurückblieb.

Eine „Dame mit zwei Köpfen“, genannt Rosalia Julia, war gelegentlich der Kirchweih in Weinhelm. Sie sang zweiförmig, bellamierte und unterhielt sich „mit dem geehrten Publikum doppelstimmig.“ Jetzt hat sie leider einen Kopf eingebüßt. Denn eine von den beiden Frauenspersonen, die durch Zusammenstehen der Köpfe bei dem Publikum die Täuschung erwecken sollten, als ob eine „Dame“ zwei Köpfe besäße, wurde wegen eines früher von ihr im Hefischen begangenen Betrugsverluchs verhaftet. Die Direktion, welche sich mit dieser „Attraktion ersten Ranges“ auf der Durchreise nach Stuttgart befand, wird wohl inzwischen den verloren gegangenen „Kopf“ anderweitig zu ersetzen gewußt haben, damit die „Dame mit den zwei Köpfen“ wieder auftreten kann.

[Wer weiß?] Frau (die Verlobungsanzeige eines Bekannten lesend): „Na, das muß ich sagen, diese Verlobung ist mir geradezu ein Rätsel!“ — Mann: „Gedulde dich nur, vielleicht folgt Auflösung in nächster Nummer.“ (Aus Reclams Univerſum.)

Dann stieg sie in die Sänfte. Wenige Schritte vor ihrem Hause mußten die Träger halten und sie huschte durch ein Hintertürchen in den Flur. Es gelang ihr, ungestört ihr Zimmer zu erreichen, wo sie sich entkleidete und sofort zu Bett begab.

Einige Minuten später trat die Gräfin bei ihr ein.

„Wo warst du nur, Beate?“ rief sie erregt. „Ich habe dich rufen lassen, du kamst nicht. Man sagte mir, daß du nirgends zu finden seiest. Darauf kam ich selbst, um mich nach dir umzusehen, und fand dein Zimmer leer.“

„Ich war vorausgegangen,“ entgegnete das junge Mädchen der Wahrheit gemäß.

„Jetzt?“ fragte die Gräfin erschrocken. „Die Abendluft ist Gift für dich . . .“

„Ich war nicht im Garten,“ entgegnete Beate. „Und wo hieltest du dich auf?“

Keine Antwort erfolgte.

Die Gräfin strich über Beates fieberrotes Gesicht.

„Kind, Kind,“ jammerte sie, „wie du aussiehst! Ich muß sofort zum Arzt schicken. Du weißt, daß du krank bist, wie konntest du dich irgend einer Anstrengung aussetzen?“

Weil ich mußte! Mutter, weil ich gutmachen mußte, was Sie böses zu tun gedachten. Der König von Preußen ist gewarnt. Er weiß, daß man einen Anschlag auf sein Leben plant. Er ist gewarnt. Gottlob.“

— Fortsetzung folgt. —

